



Das Neue ist oft das Alte



Liebe Kolleginnen und Kollegen, sicherlich haben Sie bei der Lektüre der IMPLANTOLOGIE schon den für uns alle wohlverdienten Sommerurlaub fast vergessen und dennoch widmen Sie sich ausgeruht, mit frischen Kräften wieder den Patienten. Bei der Durchsicht diverser Zeitschriften werden Sie feststellen, dass in vielen Fällen die neuen Themen die alten Themen sind, ob es um die Neuverschuldung, den Staatshaushalt oder andere Dinge geht. In manchen Dingen stellen wir fest, dass das Neue das Alte ist. Es scheint so, dass sich das Rad einmal um 360 Grad gedreht hat.

So entdecken wir im Bereich der Implantatprothetik die Verschraubung wieder und es wird über kürzere und dünnere Implantate statt aufwendiger Augmentationen gesprochen. Die präoperative Planung wird als Möglichkeit gesehen Augmentationen zu vermeiden und somit Kosten, Risiken sowie Behandlungszeiten zu minimieren. Ein wichtiges Tool stellt hierbei zunehmend das DVT (Digitale Volumetomografie) dar. Das DVT ist heute sicherlich eine hervorragende Alternative zum CT (Computertomografie), insbesondere wenn wir berücksichtigen, dass wir es unter den Kautelen der zahnärztlichen Approbation selbst-

ständig betreiben dürfen und die Strahlenexposition für den Patienten geringer ist. Gerade das ermöglicht uns – bei gewissenhaftem Umgang mit der Technik – eine tatsächliche Erweiterung der diagnostischen Möglichkeiten, sowohl in der Detektion relevanter anatomischer Strukturen, wie auch bei der präimplantologischen Planung. Diese diagnostische Erweiterung geht von der rein chirurgischen Planung bis hin zur Planung von CAD/CAM gestütztem Zahnersatz. Genauso können wir in Fragen der Implantatplatzierung zur epithetischen Rehabilitation das DVT alleine oder in Kombination mit 3-D-Modellen relevanter Abschnitte Anwendung finden. Hierbei liegt sicherlich der Schlüssel im verantwortlichen Umgang mit der Technik, damit uns das DVT im Rahmen der zahnärztlichen Approbation und der somit erworbenen Röntgenberechtigung auch zukünftig zur Erweiterung der diagnostischen Möglichkeiten erhalten bleibt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein frohes Schaffen und viel Spaß bei der Lektüre der dritten Ausgabe der IMPLANTOLOGIE.

Ihr PD Dr. Dr. Karl Andreas Schlegel, Erlangen